

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Reinhard Karrenbrock: Eine Anna Selbdritt in Bethen.
Ein Werk des münsterschen Barockbildhauers Wilhelm Heinrich Kocks

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Eine Anna Selbdritt in Bethen

Ein Werk des münsterschen Barockbildhauers Wilhelm Heinrich Kocks

In der gegen Ende der zwanziger Jahre errichteten Wallfahrtskirche in Bethen befindet sich eine um 1700 entstandene, hochbarocke Figurengruppe der Anna Selbdritt, deren Bildhauer, trotz mehrfacher Veröffentlichung der Gruppe,¹⁾ bislang nicht bekannt ist. Vor der Aufstellung im südlichen Seitenaltar der Kirche befand sich das qualitätvolle, Mutter Anna, Maria und den Christusknaben darstellende Bildwerk zeitweise in Privatbesitz,²⁾ es dürfte aber wohl auch ursprünglich aus Bethen, wahrscheinlich aus der Gnadenkapelle, stammen. Die aus Holz gearbeitete, recht geschlossen aufgebaute Gruppe ist - ohne die noch erhaltenen, aus Silber gefertigten Kronen - 85 cm hoch, 60 cm breit und 44 cm tief und ungewöhnlicherweise, trotz ihres mächtigen Volumens, auf der Rückseite nicht ausgehöhlt.

Betont plastisch aufgefaßte schwellende Formen kennzeichnen die aus den beiden Frauen Maria und Anna und dem eine Weltkugel haltenden Christusknaben gebildete Gruppe, die insgesamt sehr geschlossen erscheint - ein Eindruck, der durch den weichen, teigig anmutenden Faltenstil, die schwere Stofflichkeit der Gewänder und die unter dem Stoff durchscheinenden schräggestellten Beine noch unterstützt und verstärkt wird. Zugleich wirkt die Figurengruppe durch das zum Betrachter gewandte Kind, das gleichzeitig von Mutter und Großmutter gehalten wird, lebendig bewegt - ein reizvolles Motiv ineinander verschränkter Arme und Hände, durch das die ansonsten ruhig nebeneinander sitzenden Frauen eng miteinander verbunden werden.

Ihre Köpfe sind, ihrem Typus entsprechend, recht unterschiedlich angelegt: der Kopf Mutter Annas als breites matronenhaftes Haupt, im Gegensatz dazu das feingliedrig-anmutige Haupt Mariens, das von modisch zurückgelegten Haaren, in die ein schmales Tuch gewunden ist, gerahmt wird. Die Blicke der Frauen sind je-

doch aneinander vorbei auf den prallen kräftigen Christusknaben gerichtet, dessen übergroßer, von eng anliegenden Haaren bedeckter Kopf ein weiteres Charakteristikum der Figurengruppe ist - ein insgesamt hochbarockes Erscheinungsbild, das eine zeitliche Ansetzung um 1700 oder kurz davor nahelegt.

Eine verwandte, ähnlich geschlossen aufgebaute Darstellung desselben Themas findet sich auf Haus Ruhr nahe Münster.³⁾ Die 56 cm hohe Gruppe dort ist im ganzen etwas steiler angelegt - der weiche geschmeidige Faltenstil, das enge, gedrängte Nebeneinander der Figuren, die schräggestellten Beine der beiden Frauen und nicht zuletzt das zarte Haupt der Mutter Jesu rücken die Gruppe auf Haus Ruhr in die Nähe der Bether Darstellung, wobei aber auch Unterschiede wie der ganz anders aufgefaßte, sehr viel kleinere Kopf des Kindes nicht übersehen werden dürfen; auch für die Annendarstellung auf Haus Ruhr ist der Bildhauer bislang nicht bekannt.

Beide Annendarstellungen lassen sich nun einer weiteren Figurengruppe gegenüberstellen, die sich in der kath. Pfarrkirche St. Amandus in Aschendorf befindet: einer Anna Selbdritt mit dem Johannesknaben, auch Anna Selbviert genannt, die dem münsterischen Bildhauer Wilhelm Heinrich Kocks zugeschrieben wird.⁴⁾ Aufbau, Faltenstil und Gesichtstypen lassen bei der Aschendorfer Gruppe dieselbe charakteristische Formensprache erkennen, die auch bei den beiden anderen Annendarstellungen zu beobachten war - man vergleiche nur die gedrängte Anordnung der Figuren, ihre liebevolle Hinwendung zueinander sowie insbesondere die Kopftypen der Marien! Die Übereinstimmungen gehen letztlich so weit, daß eine Zuweisung der Bether Anna Selbdritt - und wohl auch der Gruppe auf Haus Ruhr - an denselben Bildhauer angenommen werden kann: an den um 1700 in Münster ansässigen Bildhauer Wilhelm Heinrich Kocks - eine Zuschreibung, die auch durch andere Arbeiten aus dem Oeuvre dieses Bildhauers gestützt wird.

Über Wilhelm Heinrich Kocks, einen „der fähigsten Bildhauer des Hochbarock in Westfalen“⁴⁾ ist verhältnismäßig wenig bekannt; für die Forschung stand er bislang stets im Schatten des ebenfalls aus Münster stammenden ungefähr zeitgleichen Bildhauers Johann Mauritz Gröninger.⁵⁾ Geboren wurde Wilhelm Heinrich Kocks wahrscheinlich im Jahre 1666,⁶⁾ im Jahr darauf wurde er zusammen mit seinem Bruder Theodor getauft.⁷⁾ Als frühestes sicher datiertes Bildwerk aus seiner Werkstatt hat sich das im Jahre



Die Figurengruppe „Anna Selbdritt“ aus der Bether Wallfahrtskirche, Werkstatt Heinrich Kocks. Foto: Stephan Kube/SQB

Die Figurengruppe
„Anna Selbdritt“,
Haus Ruhr, Münster-
land, Werkstatt Hein-
rich Kocks.
Foto: Westfälisches
Amt für Denkmal-
pflege.

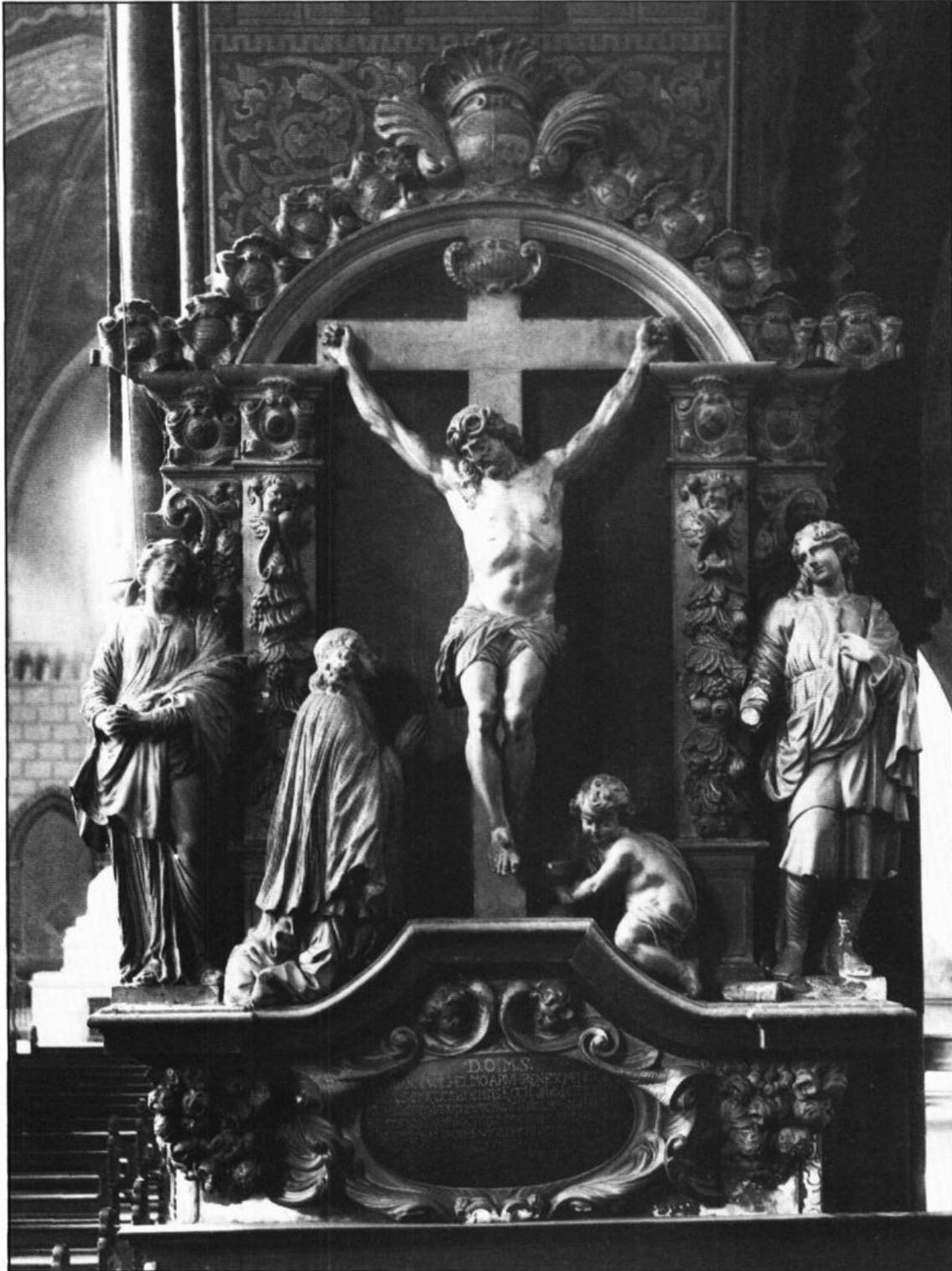


1685 entstandene Vesperbild in der Propsteikirche in Meppen erhalten,⁸⁾ ungefähr gleichzeitig dürfte er in Münster Gertrud Althoff geheiratet haben - eine Ehe, aus der zwischen 1691 und 1704 nachweislich sieben Kinder hervorgingen.⁹⁾ In diesen Zeitraum, zwischen 1685 und 1705, fällt auch die Hauptschaffensperiode des Bildhauers W. H. Kocks; nach 1705 sind bis zu seinem Tode im Jahre 1730¹⁰⁾ bislang keine fest datierten Werke bekannt. Betrachtet man nun weitere Arbeiten dieses recht produktiven Bildhauers, so läßt sich eine Einordnung der Bether Gruppe in sein Gesamtwerk bestätigen; zwei gut vergleichbare Werke seien



Die Figurengruppe „Anna Selbstviert“ aus der kath. Pfarrkirche St. Amandus in Aschendorf, Werkstatt Heinrich Kocks. Foto: Stephan Kube/SQB

deshalb an dieser Stelle herausgegriffen und vorgestellt. Besonders deutlich zeigt sich der Stil Wilhelm Heinrich Kocks' bei einer seiner größten und zugleich wichtigsten Arbeiten: dem aus Stein gefertigten Epitaph des 1680 verstorbenen Domherren Wilhelm von Büren im münsterschen Dom, auf dem vor einer prächtigen barocken Rahmung in nahezu lebensgroßen vollplastischen Figuren die Kreuzigung Christi wiedergegeben ist.¹¹⁾ Vor einer glatten



Epitaph (Stein) des 1680 verstorbenen Domherren Wilhelm von Büren im Dom zu Münster, Werkstatt Heinrich Kocks. Foto: Westfälisches Amt für Denkmalpflege.



*Aus Stein gefertigte
Marienfiguren
„Madonna“ aus Ha-
selünne, Werkstatt
Heinrich Kocks.
Foto: Stephan
Kube/SQB.*

unstrukturierten Wand ist, gerahmt von Fruchtgehängen und Wappen, muskulös und leicht untersetzt der Gekreuzigte dargestellt, zu seinen Füßen kniend der Stifter und ein das Blut Christi auffangender Engel, ganz außen Maria und Johannes. Unmittelbar vergleichbar erscheint dabei - neben Parallelen in Gewanddrapierung und Faltenduktus - insbesondere der unterhalb Christi kniende Putto, der ähnlich kräftig wie das Kind der Bether Gruppe gebildet ist und dessen ebenfalls unverhältnismäßig großer Kopf in gleicher Weise von in die Stirn fallenden, eng anliegenden Locken gerahmt wird - man möchte meinen, hier einen Bruder des Bether Christusknaben vor sich zu haben!

Ähnliche Gemeinsamkeiten lassen sich auch bei einer - wie das Büren-Epitaph aus Stein gefertigten - Madonna in Haselünne feststellen, deren Zugehörigkeit zum Oeuvre des Bildhauers Wilhelm Heinrich Kocks erst seit kurzem bekannt ist.¹²⁾ Die akzentuiert ponderierte, elegante Marienfigur hält hier mit beiden Händen das pausbäckige, beinahe liegende Kind - als Motiv nicht ganz so kompliziert wie in Bethen, aber durchaus vergleichbar. Auch die Körperlichkeit der Figur scheint in Haselünne recht ähnlich - man vergleiche nur das unter dem schweren Gewand sich abzeichnende Bein der Haselünner Madonna mit den sich ebenfalls durch das Gewand drückenden Beinen der beiden Bether Frauen. Vollendet wird dieser Vergleich schließlich durch die Gegenüberstellung der beiden Marien, deren zarte anmutige Köpfe - bis hin zur Frisur und dem in die Haare geschlungenen Tuch - einander in ihrer grundsätzlichen Anlage entsprechen; die differenzierte Ausarbeitung der Haselünner Madonna läßt zugleich aber auch einen Qualitätsunterschied erkennen, der mit den unterschiedlichen Materialien beider Werke zusammenhängen mag.

Ein Großteil der bekannten Arbeiten ist aus Stein,¹³⁾ dem von Wilhelm Heinrich Kocks wohl bevorzugten Material - die bislang sehr viel weniger beachteten, aus Holz geschaffenen Arbeiten dürfen bei einer Zusammenstellung seines wohl recht umfangreichen Gesamtoeuvre jedoch nicht vernachlässigt werden. Eines dieser Werke ist die Annendarstellung in Bethen - ein hochbarockes, bislang nur wenig bekanntes Bildwerk, das zugleich auch die durch die Jahrhunderte hindurch vorhandenen engen Verbindungen zwischen der Hauptstadt des Bistums, Münster, und den Orten im Niederstift belegt. Weitere Arbeiten des münsterschen Bildhauers Wilhelm Heinrich Kocks wie der große, aus Holz geschnitzte Altar in Oberlangen oder die Figuren auf Haus Dankern sollen deshalb an anderer Stelle ausführlich vorgestellt werden.

Anmerkung:

- 1) Heinrich Ottenjann, Das Marienbild in der plastischen Kunst des Oldenburger Münsterlandes, Oldenburg 1949, Nr. 34 mit Abb.; Marienskulpturen des Oldenburger Münsterlandes aus sieben Jahrhunderten, in: Volkstum und Landschaft Nr. 70, 29. Jahrgang, Cloppenburg 1967, Abb. 19; Hans-Günther Schneider, Marienwallfahrtsort Bethen, München/Zürich 1988, S.13 mit Abb. auf S. 20; erwähnt bei Helmut Ottenjann, Bau- und Kunstdenkmäler im Kreise Cloppenburg, in: Heimatchronik des Kreises Cloppenburg, Köln 1971, S. 120.
- 2) Ottenjann 1949 (wie Anm. 1), Nr. 34.
- 3) 56 cm hoch, 30 cm breit; Katalog zur Ausstellung westfälischer Alterthümer und Kunsterzeugnisse, Münster 1879, Nr. 1431; Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Münster-Land, bearb. von A. Ludorff, Münster 1897, S. 49, Taf. 28,1.
- 4) Roswitha Poppe, Bau- und Kunstdenkmäler im Kreise Aschendorf-Hümmling, in: Heimatchronik des Kreises Aschendorf-Hümmling, Köln 1968, S. 75; Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bremen, Niedersachsen, bearb. u. a. von Roswitha Poppe, München/Berlin 1977, S. 762; Liborius Engbers u. a., Das Franziskanerkloster in Aschendorf 1679-1812, Werlte 1979, S. 37-40 mit Abb.
- 5) Vgl. Udo Grote, Johann Mauritz Gröninger. Ein Beitrag zur Skulptur des Barock in Westfalen, Bonn 1991 (im Druck), Zitat S. 155. Herrn Dr. Grote sei auch an dieser Stelle für die Möglichkeit zur Einsicht in die Druckfahnen seiner Dissertation gedankt.
- 6) Vgl. Reinhard Karrenbrock, Eine Barockmadonna in Haselünne - ein Werk des münsterschen Bildhauers Wilhelm Heinrich Kocks, in: Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes 38, 1992 (im Druck).
- 7) Am 11. 12. 1667 wurden in der Liebfrauen-Überwasserkirche in Münster die Brüder Wilhelm und Theodor Kock, Söhne des Johann Kock und seiner Frau Christina, geb. Jaspers, getauft (Bistumsarchiv Münster, Familien- und Sippenkartei).
- 8) Dehio-Handbuch (wie Anm. 4), S. 650.
- 9) Darunter auch der später ebenfalls als Bildhauer tätige, 1696 geborene Johann Hermann Anton Kocks (vgl. Bistumsarchiv Münster, Familien- und Sippenkartei); zu J. H. A. Kocks siehe Grote (wie Anm. 5), S. 1115.
- 10) Géza Jászai, Barockskulptur im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Münster 1979, S. 158; für W. H. Kocks hier - wie auch bei Grote - weitere Hinweise und Zuschreibungen.
- 11) Max Geisberg, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Stadt Münster, Bd. V: der Dom, Münster 1937, S. 270 mit Abb. 1524 auf S. 273 sowie Grote (wie Anm. 5), S. 154.
- 12) Vgl. Karrenbrock (wie Anm. 6).
- 13) Vgl. hierzu die Abbildungen bei Jászai (wie Anm. 10).

Helmut Ottenjann

70 Jahre Museum - Museumsdorf in Cloppenburg

Rückblick und Ausblick eines niedersächsischen
Museums für Alltagsgeschichte und Volkskultur.

Im Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland sind regelmäßig die Jahresberichte des Cloppenburger Museums veröffentlicht, und im Jahre 1972 findet sich eine ausführliche Darstellung des Wachsens und Werdens dieser Museumseinrichtung in den ersten 5 Dezennien seines Bestehens: „50 Jahre Museumsdorf Cloppenburg - zur Geschichte und Bilanz eines niedersächsischen Kulturinstituts“.

Das heutige Niedersächsische Freilichtmuseum Cloppenburg ist sich seiner Herkunft als Museum des Oldenburger Münsterlandes stets bewußt geblieben und war immer bemüht, alle Aufgabenbereiche des Erfassens, Erforschens und Erhaltens der materiellen und geistigen Kultur dieser Kulturregion umfassend zu erfüllen; dementsprechend besteht eine ständige Kooperation zwischen dem Museumsdorf Cloppenburg und dem Heimatbund für das Oldenburger Münsterland auf allen Gebieten der Kultur- und Heimatpflege. Das Jubiläum 70jährigen Bestehens des Cloppenburger Museumsinstituts im Jahre 1992 ist ein willkommener Anlaß, allen Verantwortlichen des Oldenburger Münsterlandes in Politik, Wirtschaft und Kultur den tiefen Dank für ein vertrauensvolles und von Erfolg gekröntes Miteinander und für großzügig gewährte finanzielle Unterstützung auszusprechen.

Die folgenden Ausführungen knüpfen an die Schilderung der Geschichte des „Museums für das Oldenburger Münsterland in Cloppenburg“, des späteren Freilichtmuseums „Museumsdorf Cloppenburg“, im Jahrbuch 1972 an. Die Weiterentwicklung dieses Museums in den letzten 20 Jahren wird dargelegt, und die Perspektiven gegenwärtiger und zukünftiger Museums-Kulturarbeit werden aufgezeigt.

